



Die Vielfalt im Fokus –  
20 Jahre TEAM FOCUS



# Die Vielfalt im Fokus – 20 Jahre TEAM FOCUS



# Inhalt

<b>Vorworte</b>	<b>7</b>
<b>Wir sind TEAM FOCUS</b>	<b>10</b>
<b>20 Jahre TEAM FOCUS</b>	<b>12</b>
<b>Zahlen, Daten und Fakten</b>	<b>16</b>
<b>Projekte aus 20 Jahren TEAM FOCUS</b>	
Eine Erfolgsgeschichte beginnt	18
Aufklärung als erster Schritt	20
Erweiterung des Angebots	22
Konflikte im Gemeindebau	24
Ein Dorf in der Stadt	26
Der Karlsplatz im Fokus	28
Ein einzigartiges Angebot	30
Zentrum zum Zusammenleben	32
Jugendszenen in Bewegung	34
Ein Schultyp im Umbruch	36
Ein Platz für alle Obdachlosen	38
Mehr Raum für Jugendliche	40
<b>Arbeitsaufträge 1993 – 2013</b>	<b>42</b>

## Danksagung

Als Leiter der Einrichtung bedanke ich mich bei meinem aktuellen Team, **Emsal Avdijevski, Sonja Gabler, Marianne Kolar-Paceski, Holger Piringer, Alexandra Rajchl**, und bei allen ehemaligen MitarbeiterInnen, **Michael Dicker, Robert Frühmann, Alexandra Fugger, Susanne Guld, Michael Hofmann, Andrea Jäger, Sabine Kolar, Othmar Mittermayr, Katrin Pollinger, Elisabeth Reindl, Christian Srienz, Britta Vollenbroich, Angelika Wolf**, für den unermüdlichen Einsatz und die hervorragende Arbeit.

Der Dank des gesamten Teams richtet sich an unsere AuftraggeberInnen und AntragstellerInnen für ihr Vertrauen sowie an alle KooperationspartnerInnen, ExpertInnen und InterviewpartnerInnen für ihre Offenheit und wertvollen Informationen.

**Joe Beer**

Leiter TEAM FOCUS

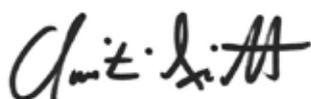
# Vorworte



Zu Jahresbeginn 1993 wurde TEAM FOCUS von Peter Hacker und meiner Vorgängerin Grete Laska ins Leben gerufen. Die Aufgabe von TEAM FOCUS ist es, ein umfassendes Bild von bestimmten Sachlagen und Problematiken in Wien zu bekommen und Lösungsvorschläge zu erarbeiten. Der Fokus bezieht sich dabei auf die Einbindung und Befragung von Beteiligten. Damit hat die Stadt Wien einen sehr wertvollen Kommunikationsweg gewonnen und ist nicht mehr ausschließlich auf die Berichte von Beschwerdestellen, der Polizei oder Zeitungsartikel angewiesen. Dank TEAM FOCUS kann die Stadt Wien direkt und effizient auf Probleme und Anliegen von Wienerinnen und Wienern eingehen und reagieren. Diese Methode bewährt sich schon seit über 20 Jahren!

2009 hat TEAM FOCUS die Situation an den Pflichtschulen der Sekundarstufe erhoben. Auf dieser Grundlage konnten wir dann in Wien Sozialarbeit installieren. Zwei Jahre später folgte die Bestandsaufnahme und Analyse der Wiener Schulsozialarbeit. Das sind nur einige Beispiele die verdeutlichen, welcher praktische Nutzen sich für die Stadt und ihre EinwohnerInnen aus der Arbeit von TEAM FOCUS ergibt.

Ich möchte mich hiermit sehr herzlich bei den MitarbeiterInnen von TEAM FOCUS für 20 Jahre exzellente und wertvolle Arbeit bedanken und hoffe auch in Zukunft auf gute Zusammenarbeit. Viel Glück und viel Erfolg auch weiterhin!



**Christian Oxonitsch**  
Jugendstadtrat



Liebe Wienerinnen, liebe Wiener,

die Vielfalt im öffentlichen und privaten Raum trägt viel zur Lebensqualität in unserer Stadt bei. Trotzdem führen die unterschiedlichen Bedürfnisse der Wienerinnen und Wiener manchmal auch zu Missverständnissen. Damit es gar nicht erst dazu kommt, ist die Stadt im ständigen Dialog mit den Bürgerinnen und Bürgern. Die Bezirksvorstehungen sind dabei wichtige PartnerInnen.

TEAM FOCUS greift ihnen seit 20 Jahren unter die Arme: Die Teammitglieder haben sich als unverzichtbares Bindeglied zwischen den Bürgerinnen und Bürgern einerseits und den Bezirksvorstehungen und Einrichtungen der Stadtverwaltung andererseits etabliert.

Die MitarbeiterInnen von TEAM FOCUS arbeiten deshalb so erfolgreich, weil sie den Wienerinnen und Wienern ganz nahe kommen. In Kombination mit ihrer sozialwissenschaftlichen Expertise, ihren hervorragenden Kenntnissen der Stadt und nicht zuletzt ihrem Hausverstand entstehen tragfähige Analysen, konkrete Empfehlungen und Handlungsanregungen.

Dank der Erhebungen von TEAM FOCUS konnten in allen Wiener Bezirken Bedürfnisse erkannt und erfüllt, Brennpunkte entschärft und zwischenmenschliche Probleme gelöst werden – auch solche, die zuvor schon vielen Menschen Kopfzerbrechen bereitet hatten. Zahlreiche Einrichtungen und Institutionen, von denen die Wienerinnen und Wiener schon lange profitieren, gehen auf die Initiative des Teams zurück. Ich bedanke mich dafür sehr herzlich bei allen Beteiligten und wünsche mir und uns allen, dass noch sehr viele solcher guten Ideen für ein gutes Miteinander in unserer Stadt umgesetzt werden.

**Mag<sup>a</sup> Sonja Wehsely**

Stadträtin für Gesundheit und Soziales



Liebe Wienerinnen, liebe Wiener,

als TEAM FOCUS 1993 gegründet wurde, war die Skepsis groß: Forschende Sozialarbeit? Das hat es ja noch nie gegeben, nicht in Wien und auch nicht in anderen europäischen Großstädten.

Die Kernfrage, die zur Gründung von TEAM FOCUS führte und die es immer wieder neu zu beantworten gilt, ist: Was ist das Beste, was wir als Stadt tun können? Kommunalpolitik, egal, ob auf Landes- oder Bezirksebene, ist ständig mit der Frage konfrontiert: Wie können wir eine existierende Situation so ändern, dass von allen Beteiligten eine Verbesserung wahrgenommen wird?

Die Art und Weise, wie damals bestimmte „Brennpunkte“ wahrgenommen wurden, war oft sehr unterschiedlich. Damals haben wir sogar gestritten, was überhaupt ein Brennpunkt ist. Es fehlte eine Möglichkeit der Objektivierung. Wie konnten wir eine von Emotionen befreite Diskussion aller handelnden und nicht-handelnden Personen, aller Wahrnehmenden, erreichen? Wir brauchten ein Team, das die Situation über einen längeren Zeitraum beobachtet, sich einlebt und mit allen Beteiligten redet – um so ein Gesamtbild zu entwerfen, das Handlungsperspektiven eröffnet.

Diese Kernidee ist bis heute aktuell: TEAM FOCUS ist ein wichtiges Instrument der Kommunalpolitik zur Versachlichung und Vertiefung von Diskussionen. Über die Jahre wurde so manches Problem gelöst, indem man einfach alle Beteiligten an einen Tisch gebracht hat. Andere Situationen erforderten neue Einrichtungen, Projekte und Maßnahmen. All das finden Sie hier in dieser Festschrift eindrucksvoll erzählt.

Von Anfang an war es Teil des Konzepts, für die Ergebnisse auch kritisiert zu werden. Dennoch arbeitet TEAM FOCUS mit größter Transparenz: Es werden keine geheimen Dossiers für die Lade erstellt, sondern öffentlich einsehbare Berichte. Dass dieses Konzept richtig war, beweist nicht zuletzt das langjährige Bestehen von TEAM FOCUS. Dass die MitarbeiterInnen dabei niemals, über 20 Jahre und 56 Erhebungen hinweg, als „BesserwisserInnen vom Dienst“ wahrgenommen wurden, ist eine enorme Leistung, für die ich allen aktuellen und ehemaligen Teammitgliedern, vor allem aber Joe Beer, herzlich danken möchte!

**Peter Hacker**

Geschäftsführer des Fonds Soziales Wien

# Wir sind TEAM FOCUS

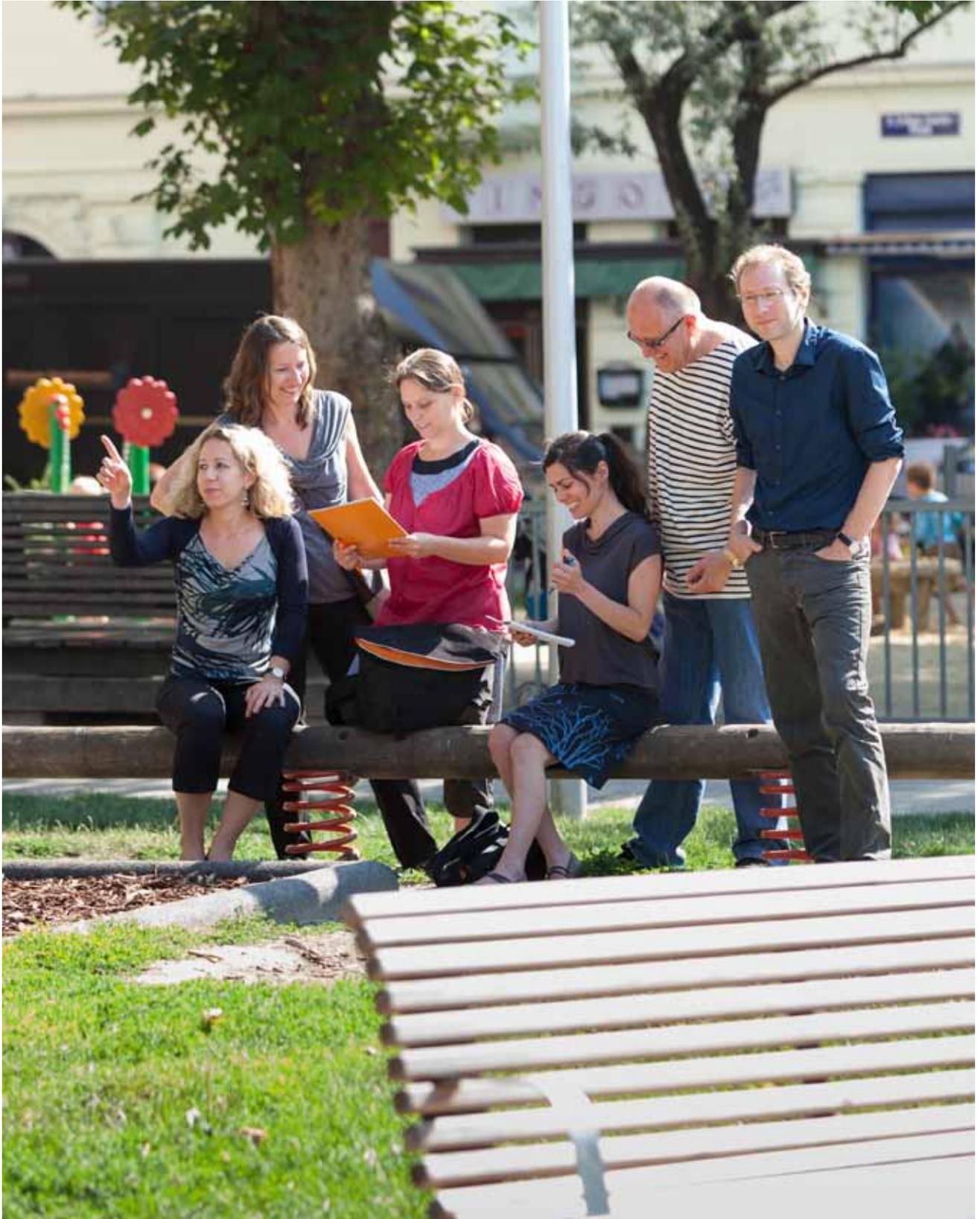
Die Arbeit bei TEAM FOCUS stellt für uns eine erfüllende Aufgabe und stete Herausforderung dar. Wir können hier unsere Erfahrungen aus der Sozialarbeit und der Arbeit mit marginalisierten Gruppen mit sozialwissenschaftlichem Fachwissen verbinden.

Die Auseinandersetzung mit der Vielfalt des städtischen Lebens, mit den Bedürfnissen, Wahrnehmungen und Deutungen unterschiedlicher Bevölkerungsgruppen sowie den Entscheidungsstrukturen in Politik und Stadtverwaltung erweitert fortwährend die eigenen Perspektiven. Die damit verbundene Abwechslung trägt zum Reiz unserer Arbeit bei.

Durch unsere Sozialraumanalysen rücken wir die Bedürfnisse der Menschen in den jeweiligen Regionen oder Institutionen in den Fokus. So können Maßnahmen für die Verbesserung der Lebensbedingungen der Menschen in dieser Stadt auf einer soliden Grundlage umgesetzt werden.



TEAM FOCUS im Gruppenbild ganz rechts: Sonja Gabler, Alexandra Rajchl, Marianne Kolar-Paceski, Emsal Avdijevski, Joe Beer, Holger Piringner (v. l.)



# 20 Jahre TEAM FOCUS

## Entwicklung – Rückblick – Ausblick

### Im Fokus: Die Gründung

Auf Initiative des damaligen Drogenkoordinators Peter Hacker und der späteren Stadträtin für Jugend, Gemeinderätin Grete Laska, wurde TEAM FOCUS im Jänner 1993 gegründet. Auslöser war der Wunsch der Stadtpolitik, Berichte und Beschwerden zu Brennpunkten im öffentlichen Raum anhand eines möglichst genauen und neutralen Bildes der Konfliktsituation bzw. -region besser überprüfen und einordnen zu können. Dazu sollten auch Erhebungen zu Hintergründen und Ursachen beitragen. So würde man bei der weiteren Bearbeitung und der Entwicklung von Handlungsoptionen neben sicherheitspolitischen auch sozialpolitische Gesichtspunkte berücksichtigen können.

TEAM FOCUS bestand beim Projektstart aus zwei SozialarbeiterInnen der MA 12 (ehem. „Sozialamt“) und zwei SozialpädagogInnen der MA 11 (ehem. „Amt für Jugend und Familie“) und war aufgrund seines neuartigen Aufgabenprofils mit Schwerpunkt auf forschender Sozialarbeit nicht unumstritten. Bei der Konzepterstellung bemühte sich das Team, ähnliche Projekte in europäischen Großstädten ausfindig zu machen. Das scheiterte allerdings daran, dass es nirgendwo vergleichbare Projekte gab. So war das Team gefordert, Pionierarbeit zu leisten und vorerst ein theoretisches Arbeitskonzept zu entwickeln. Dieses wurde anhand praktischer Erfahrungen laufend

ergänzt. Wie schwierig das war, belegt die Tatsache, dass noch nicht einmal geeignete Fachdefinitionen existierten, weshalb auf eigentlich anderweitig besetzte Begriffe wie etwa „Streetwork“ ausgewichen werden musste. Erst später setzte sich die Bezeichnung „sozialräumliche Forschung“ durch.

Bei der Auswahl und Definition der Arbeitsmethoden zeigte sich jedoch ein ganz anderes Bild: Die bereits beim ersten Arbeitsauftrag 1993 beschriebenen und angewandten Methoden „Recherche“, „Beobachtung“ und „Interview“ sind auch heute noch zentrale Elemente der Sozialraumanalyse.

Im letzten Jahrzehnt fand eine Akademisierung der Sozialen Arbeit statt, die sich auch bei TEAM FOCUS widerspiegelte. Bei Erhebungen kamen vermehrt sozialwissenschaftliche Methoden zum Einsatz. Vorrangig blieb jedoch bei allen Aufträgen, praxisorientiert zu forschen und verständliche Ergebnisse und Empfehlungen zu liefern. Neben der Verwissenschaftlichung der Methodik beeinflussten auch gesellschaftliche und sozialpolitische Entwicklungen die Arbeit von TEAM FOCUS.

### Im Fokus: Die Vielfalt bei der Jugend

Vor 20 Jahren wurde die Situation von Kindern und Jugendlichen im öffentlichen Raum sehr unterschiedlich wahrgenommen. Beschwerden über Drogenkonsum, wachsende Kriminalität, Vandalismus oder Konflikte in Parkanlagen führten dazu, dass TEAM FOCUS Aufträge zur Erhebung der Situation von Kindern und Jugendlichen im öffentlichen Raum bekam. Die AntragstellerInnen interessierten sich für die Nutzung der Parks und Plätze, das Verhalten verschiedener NutzerInnengruppen, die Analyse auftretender Konflikte und für mögliche Lösungen. Gute Erfahrungen wurden dabei mit dem damals neuen Ansatz der aufsuchenden und mobilen Jugendarbeit sowie der Parkbetreuung in den

„TEAM FOCUS-Berichte sind für mich interessant zu lesen, weil sie soziale Probleme aufspüren und immer wieder neue, unbekannte Aspekte darlegen.“



**Dipl. Ing. Jutta Kleedorfer**  
Projektkoordinatorin für Mehrfach- und Zwi-  
schennutzung, MA18

Sommermonaten gemacht. TEAM FOCUS lieferte in seinen Berichten Argumente für eine Ausweitung beider Maßnahmen und konnte in vielen Bezirken Überzeugungsarbeit leisten. Heute ist herausreichende Arbeit fixer Bestandteil fast jeder Jugendeinrichtung, und die Parkbetreuung kann auf eine 20-jährige Erfolgsgeschichte zurückblicken.

„Die Mobile Jugendarbeit Wien ist auch auf Grundlage der Erhebungen und Empfehlungen von TEAM FOCUS eingeführt worden. Dies war damals ein neuer und innovativer Ansatz in der offenen Jugendarbeit.“



Mag<sup>a</sup> (FH) Tanja Wehsely  
Gemeinderätin

Foto: rathausklub.spoe.at/praesidium

In den Analysen und Empfehlungen fand sich auch von Anfang an die Forderung nach mehr Partizipation von Heranwachsenden bei der Gestaltung ihres Lebensumfeldes und ihrer Aufenthaltsorte. TEAM FOCUS unterstützte Initiativen wie das Jugendparlament oder Konzepte der Mehrfachnutzung zur Gewinnung städtischer Freiräume. Ein weiterer Schwerpunkt in der Forschung waren stets Mädchen im öffentlichen Raum. Gründe für ihre geringe Präsenz in Parks und Jugendeinrichtungen wurden in den Erhebungsgebieten analysiert und den Verantwortlichen mitgeteilt.

### Im Fokus: Die Vielfalt im öffentlichen Raum

Mit der zunehmenden Kommerzialisierung und Umgestaltung (halb-)öffentlicher Flächen begann man sich für das soziale Geschehen auf Bahnhöfen und U-Bahnstationen sowie umliegenden stark frequentierten Plätzen

zu interessieren. Damit begann die Auseinandersetzung mit marginalisierten Gruppen, deren Bedürfnisse und Nutzungsgewohnheiten oft im Widerspruch zu denen ihres Umfelds standen. Ein Gefühl der Unsicherheit bei AnrainerInnen und PassantInnen sowie die Verwahrlosung einst attraktiver öffentlicher Plätze waren die Folge. TEAM FOCUS sah sich immer wieder mit politischen Forderungen nach strengeren Gesetzen und polizeilicher Überwachung konfrontiert, widersetzte sich aber diesem Trend. Mit Hilfe fundierter Analysen wurden lebensweltliche und sozialräumliche Aspekte marginalisierter Gruppen dargestellt und „Hilfe statt Strafe“, also soziale Maßnahmen, empfohlen. So lieferten Erhebungen von TEAM FOCUS einen Beitrag zur Entstehung von „Help U“ am Karlsplatz oder „SAM“ am Franz-Josefs-Bahnhof – zwei Teams der Drogenkoordination Wien, die vor Ort allen NutzerInnengruppen vermittelnd und beratend zur Verfügung stehen.

„TEAM FOCUS bereitet Themen kritisch und wissenschaftlich so auf, dass beide Seiten die Ergebnisse gut verarbeiten können: die AntragstellerInnen, aber auch die Betroffenen. Diesen Ausgleich zu schaffen ist eine Kunst – und die beherrscht TEAM FOCUS sehr gut.“



Dr.<sup>in</sup> Martina Schmied  
Magistratsdirektion, Bereichsdirektorin und  
Geschäftsbereichsleiterin für Personal und  
Revision

Foto: media.wien

An stark frequentierten konfliktträchtigen Orten wie z. B. dem Karlsplatz war TEAM FOCUS auch stets bemüht, bei räumlichen Umgestaltungen auf die vorherrschende Sozialstruktur zu verweisen.

### Im Fokus: Die Vielfalt im Gemeinwesen

Wohnhausanlagen der Gemeinde Wien wurden im Laufe der Jahre immer wieder als „Brennpunkte“ beschrieben: Die Kommunikation zwischen Behörden und MieterInnen, Konflikte zwischen den Generationen sowie kulturelle Differenzen waren Anlass für Beschwerden. Hier wirkte der Einsatz von TEAM FOCUS oft deeskalierend. Langfristig war jedoch klar, dass nur ein Mix aus mehreren Maßnahmen zum gewünschten Erfolg führen konnte. Viele Ansätze aus der Gemeinwesenarbeit, wie z. B. die Einbeziehung der BewohnerInnen oder das bereichs- und zielgruppenübergreifende Arbeiten entsprachen auch dem Arbeitsverständnis von TEAM FOCUS.

„TEAM FOCUS war und ist für die Polizei sowohl ein ganz wichtiger Partner in der Analyse bestimmter lokaler Bereiche als auch ein wichtiger Begleiter gruppendynamischer Prozesse bei Projekten des Community Policing.“



**Oberst Johann Golob**  
Leiter der Pressestelle der Wiener Polizei

Foto: Polizei

Damals wie heute wird den Bezirken stets empfohlen, die Zusammenarbeit sozialer Einrichtungen zu fördern, damit Synergien genutzt und Probleme vor Ort gelöst werden können. TEAM FOCUS war an der Entstehung von 13 der 26 in Wien bestehenden Regionalforen aktiv beteiligt und unterstützte einige von ihnen über mehrere Jahre. Als Beitrag zur überregionalen Vernetzung moderierte TEAM FOCUS von 2000 bis 2008 im Auftrag der damaligen Vizebürgermeisterin Grete Laska die Austauschtreffen von „Vernetzung findet Stadt“. Aufgrund seiner Erfahrung in der Vernetzung und seines Wissens über Institutionen und

Bezirke erhielt das Team im Jahr 2004 den Auftrag, einen wienweiten Arbeitskreis zum Thema Gemeinwesenarbeit zu moderieren.

### Im Fokus: Die Vielfalt der Veränderungen

20 Jahre Sozialraumanalysen für Wien waren nur möglich, weil TEAM FOCUS von Anfang an einen festen Platz in der Stadtverwaltung hatte. Gegründet als Projekt der Magistratsabteilungen 11 und 12, ist es seit 2001 im Fonds Soziales Wien (FSW) beheimatet.

Nicht nur institutionell, auch technisch, räumlich und personell hat sich im Laufe der Zeit einiges verändert. Wurden die ersten Berichte noch auf einer Schreibmaschine getippt, sind heute Computer, Internet und Mobiltelefone wichtige Mittel der Recherche geworden. Das Büro in der Grüngasse wurde zweimal umgebaut und dient den mittlerweile sechs MitarbeiterInnen als fester Arbeitsplatz.

TEAM FOCUS als Einrichtung der Stadt Wien hat sich trotz aller Veränderungen über die Jahre seine Eigenständigkeit bewahrt. Bezirke und stadtnahe Institutionen können hier rasch und unbürokratisch Sozialraumanalysen als Grundlage für die Planung sozialer Maßnahmen anfordern.

### Im Fokus: Die Vielfalt von TEAM FOCUS heute

TEAM FOCUS ist heute vielseitiger denn je und besitzt Expertise auf mehreren Ebenen: Das interdisziplinäre Team setzt sich aus MitarbeiterInnen aus den Bereichen der Sozialen Arbeit, Sozialpädagogik und Sozialwissenschaften zusammen und kann damit auf Know-how aus unterschiedlichen Berufsgruppen zurückgreifen. Dementsprechend vielfältig sind die – je nach Fragestellung – angewandten Methoden; exzellente Kenntnisse bestehen vor allem in den qualitativen Methoden der Sozialforschung, der Sozialraumanalyse und im sozialraumorientierten Arbeiten.

Auch bei den Zielgruppen und Themen hat sich eine große Vielfalt entwickelt: TEAM FOCUS untersuchte Fragestellungen zu Kindern, Jugendlichen, alten Menschen und marginalisierten Gruppen sowohl im öffentlichen Raum als auch z. B. in Schulen bzw. Tageszentren.

Heute arbeitet und forscht TEAM FOCUS sozialraumorientiert. Bei den Sozialraumanalysen wird an der Verteilung von sowie dem Zugang zu Ressourcen und an der Erweiterung von Handlungsmöglichkeiten von Bürgerinnen und Bürgern – insbesondere von Kindern und Jugendlichen – angesetzt.

Für TEAM FOCUS bedeutet das, Zielgruppen in ihrem Stadtteil aufzusuchen und einzelne Menschen und relevante Gruppen aus unterschiedlichen organisatorischen und politischen Ebenen mit einzubeziehen. Im Zuge der Erhebungen fungiert TEAM FOCUS als Bindeglied zwischen BürgerInnen, Institutionen und Politik. Wichtige Sichtweisen, Anliegen und Bedarfe der GesprächspartnerInnen gelangen so an die politischen Verantwortlichen dieser Stadt.

Durch die Analysen des Teams wird Wissen und in weiterer Folge Verständnis für diverse Interessen und Bedürfnisse geschaffen. Dadurch können strukturelle Gegebenheiten mitgestaltet und ein Beitrag zur Verbesserung des Zusammenlebens in der Stadt und gegen Ausgrenzung geleistet werden. TEAM FOCUS ist gut vernetzt und kann daher auch andere Organisationen beim Bilden von Netzwerken und beim Informationsaustausch unterstützen.

Eines der Ziele ist es, lesbare, praxisnahe und öffentlich zugängliche Berichte zu verfassen, um allen Beteiligten zu ermöglichen, von den Ergebnissen zu profitieren. Die Berichte stehen auch dem Gemeinderat als Grundlage für weitere soziale und gestalterische Planungen zur Verfügung.

## Im Fokus: Die Vielfalt im Ausblick

Die letzten zwanzig Jahre waren von gesellschaftspolitischen, sozialpolitischen, wirtschaftspolitischen Umwälzungen geprägt. In all diesen Jahren ist es TEAM FOCUS gelungen, diese Entwicklungen zu verfolgen, darauf zu reagieren und wichtige Erkenntnisse und Erneuerungen in die Arbeitsprozesse zu integrieren, ohne dabei auf Sinnvolles und Bewährtes zu verzichten. Diese Vorgangsweise und das erworbene Wissen werden auch künftig die Basis der Arbeit von TEAM FOCUS bilden.

Durch die Vielfalt seiner Einsatzmöglichkeiten kann das Team von immer mehr Verwaltungsstellen der Stadt genutzt werden. So können neue Kooperationen mit Abteilungen der Stadtplanung, Stadtentwicklung, Fachhochschulen sowie Universitäten entstehen. Auch Projektevaluierungen sowie operative Tätigkeiten wie z. B. Moderation oder Mitarbeit in Steuerungsgruppen können in Zukunft vermehrt angeboten werden. Darüber hinaus wird TEAM FOCUS künftig verstärkt am wissenschaftlichen Diskurs der Sozialraumorientierung sowohl auf regionaler, nationaler als auch internationaler Ebene teilnehmen.

„Ich wünsche TEAM FOCUS, dass es auch nach den nächsten 20 Jahren wieder sagen kann, einen wichtigen Beitrag zur Verbesserung der Lebensqualität der WienerInnen geleistet zu haben.“



**Gabriele Langer**  
Geschäftsführerin des Vereins Wiener Jugendzentren

Foto: Verein Wiener Jugendzentren

# Zahlen, Daten und Fakten

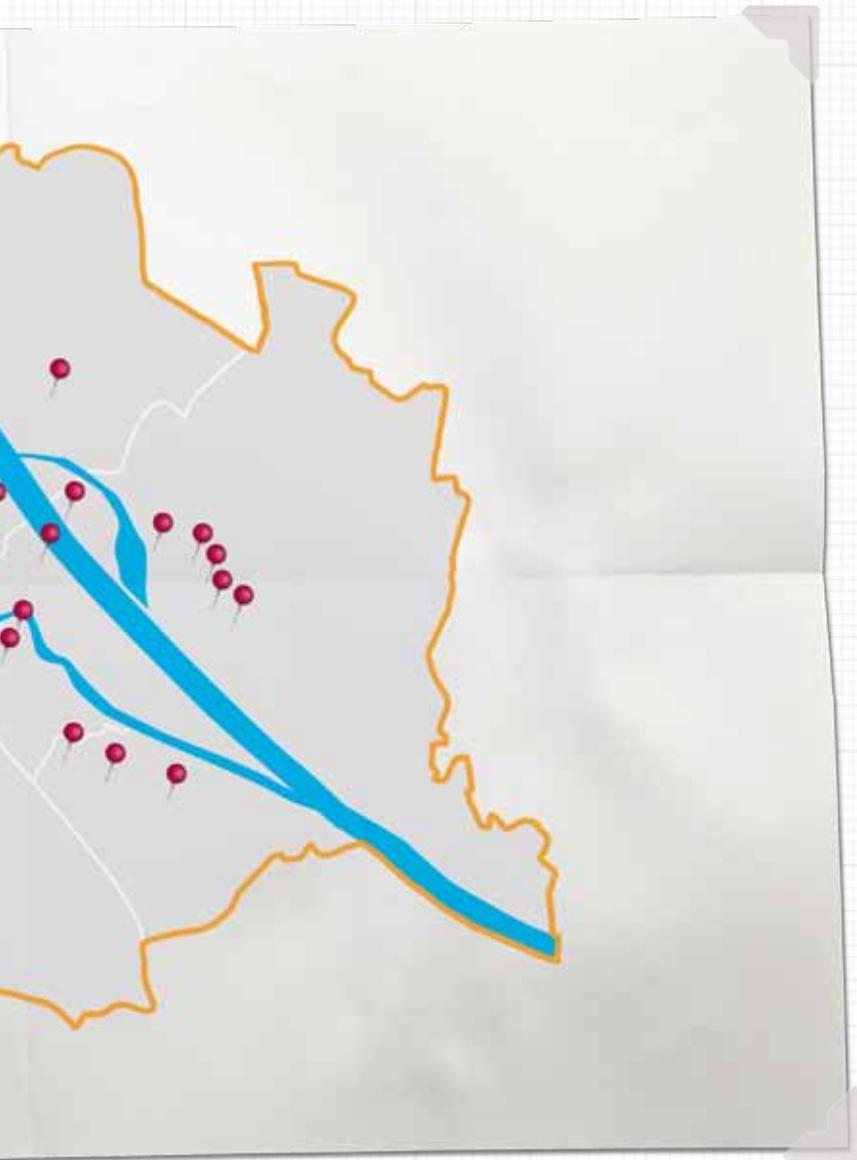
**1.960** ExpertInneninter-  
views innerhalb von 20  
Jahren

Interviews mit  
**1.920** Jugendlichen

Besuche an **256** Aufent-  
haltsorten für Jugendliche

Regionale Verteilung  
der Erhebungen





Insgesamt **56** Erhebungen in **23** Bezirken

**51** Aufträge behandelten Themen im öffentlichen Raum, bei **32** Erhebungen standen die Anliegen von Jugendlichen im Mittelpunkt.

Rund **66%** der Empfehlungen wurden umgesetzt.

# Eine Erfolgsgeschichte beginnt

Brigittenau ist Ausgangspunkt der Parkbetreuung in Wien



Foto: Thomas Ledl

Die Kinder und Jugendlichen in der Brigittenau sind bei der Freizeitgestaltung nicht mehr auf sich allein gestellt.

## Anlass der Erhebung:

Meldungen über soziale Auffälligkeiten wie Suchtmittelmissbrauch, Vandalismus und Gewaltbereitschaft Jugendlicher und junger Erwachsener in Brigittenau führten 1993 zu einer Anforderung von TEAM FOCUS für eine schwerpunktmäßige Erhebung in den Regionen Engelshof, Mortaraplatz, Allerheiligenplatz und Gaußplatz.

## Ergebnisse:

In der Region Engelshof lebten im Erhebungszeitraum viele sozial benachteiligte Familien. Dies wirkte sich besonders auf davon betroffene Kinder und Jugendliche sowie alleinerziehende Mütter aus. Räumliche Enge, Vereinsamung, finanzielle Nöte, Isolation und Familienkonflikte stellten häufig die Ursachen für Resignation, Aggressivität und Flucht in Drogen dar. Im Erhebungszeitraum verdichteten sich Hinweise darauf, dass vor allem alleinerziehende Müt-

ter und junge Frauen vom Missbrauch von Alkohol, Medikamenten und vereinzelt Heroin betroffen sein könnten. Fehlende attraktive Freizeiteinrichtungen zwangen ältere Kinder und Jugendliche teilweise zum Ausweichen in benachbarte Bezirke. Andere, die weniger mobil waren, trafen sich in ihrer Freizeit in Privatwohnungen zum Fernsehen oder . Bei diesen Treffen wurde teilweise von sehr jungen Jugendlichen Alkohol und in seltenen Fällen auch Cannabis konsumiert.

Konflikte mit Kindern und Jugendlichen wie Vandalismus und aggressives Verhalten in den Regionen Allerheiligenplatz und Mortaraplatz führten vorerst zur Installation eines Parkwächters und verstärkter Polizeipräsenz. Dadurch entstand für die Jugendlichen eine Art spannendes „Räuber-und-Gendarm-Spiel“, welches die Situation allerdings nur verschärfte. Daher wurde seitens der

Bezirkspolitik erstmals in Wien der Versuch einer „freizeitpädagogischen Betreuung“ für Kinder und Jugendliche im öffentlichen Raum gestartet.

In der Erhebung zeigte sich der Bedarf an einer Einrichtung der Mobilien Jugendarbeit sowie einer umfassenden Vernetzung aller jugendadäquaten Einrichtungen im Bezirk, um einen kontinuierlichen Austausch zu ermöglichen.

### Was danach geschah:

Aufgrund der positiven Auswirkungen der „freizeitpädagogischen Betreuung“ im öffentlichen Raum wurde die „Parkbetreuung“ zuerst im Bezirk ausgeweitet und später auf ganz Wien übertragen. Um eine adäquate Betreuung der Jugendlichen im 20. Bezirk sicher zu stellen, wurde 1996 mobile Jugendarbeit durch die Einrichtung „Back Bone“ eingeführt.

Um im Bezirk die Vernetzung aller jugendrelevanten Institutionen zu gewährleisten, wurde 1993 das „Forum Brigittenau“ gegründet. Diese Plattform besteht auch aktuell noch, ihre Mitglieder treffen sich regelmäßig zu Sitzungen in der Bezirksvorstehung.

In den Ferien sind wir Kinder und Jugendlichen um 9 Uhr von zu Hause weggegangen und um 19 Uhr wieder heimgekommen und niemanden hat es interessiert, was wir in der Zeit gemacht haben – außer die BetreuerInnen von Back Bone. Ohne sie wären sicher viele meiner Freunde kriminell oder drogensüchtig geworden.

Es ist eine super Sache, dass es eine Einrichtung wie TEAM FOCUS gibt, die den Bedarf für eine Jugendeinrichtung erkennt. Wir haben das damals im 20. Bezirk nicht gehabt und dringend benötigt. Das hat mich so geprägt, dass ich selbst Jugendarbeiter geworden bin.

Erkan Ariduru

## Hintergrundinfo

### Wiener Parkbetreuung

Die Wiener Parkbetreuung ist ein europaweit einzigartiges Angebot für Kinder und Jugendliche in Parks, Wohnhausanlagen und auf anderen öffentlich zugänglichen Flächen. Anlass für dieses Projekt waren Konflikte, subjektive Unsicherheitsgefühle, sowie übermäßige Verunreinigungen und Beschädigungen.

Anstatt mit Verboten und Sicherheitsmaßnahmen (z. B. Parkwächter) darauf zu reagieren, versuchte man mit Animations- und Betreuungsangeboten die Identifikation der NutzerInnen mit ihren Freiflächen zu stärken und Impulse für ein besseres Miteinander zu setzen. Auf Grundlage von positiven Erfahrungen seit den 1980er Jahren wurde 1993 Parkbetreuung offiziell in 16 Bezirken in insgesamt 40 Parkanlagen eingeführt. 20 Jahre nach ihrer Einführung findet Parkbetreuung in allen 23 Wiener Bezirken an über 130 Orten statt. Derzeit sind insgesamt 18 gemeinnützige Vereine mit dieser Aufgabe betraut.

Die kostenlosen Angebote orientieren sich an den Interessen und Bedürfnissen der Kinder und Jugendlichen. Die Förderung von Kreativität und Bewegung, Chancengleichheit unter Mädchen und Burschen, Akzeptanz und vorurteilsfreies Miteinander sowie Umweltbewusstsein stehen im Mittelpunkt der Aktivitäten.

# Aufklärung als erster Schritt

Medienberichte über Hirschstetten werden durch Recherche relativiert



Foto: Invisigoht67

Gemeindebauten in Hirschstetten: Hier entstanden gemeinwesenorientierte Projekte und eine Suchtberatungsstelle.

## Anlass der Erhebung:

1996 sahen sich BezirkspolitikerInnen im 22. Bezirk mit einer überzogenen medialen Berichterstattung über eine angeblich eskalierende Drogenszene in der Donaustadt im Allgemeinen und in Hirschstetten im Besonderen konfrontiert. Daher wurde TEAM FOCUS beauftragt, Ursachen, Hintergründe und Zusammenhänge zu recherchieren und die Unterschiede zwischen Realität und der in den Medien dargestellten Situation transparent zu machen.

## Ergebnisse:

In den Gesprächen von TEAM FOCUS mit den Betroffenen und ExpertInnen zeigte sich eine weitverbreitete angstbesetzte Fixiertheit auf das Thema „Drogen“. Gerüchte, wonach kleine Kinder mittels präparierter Zuckerl oder Abziehbilder süchtig gemacht werden sollten, hielten sich

genauso hartnäckig wie jene, dass Kindern und Jugendlichen Drogenspritzen in den Rücken injiziert werden. Verunsicherte Eltern verboten den jüngeren Kindern daraufhin den unbeaufsichtigten Aufenthalt im öffentlichen Raum. Betroffene Kinder konnten dadurch ihren bisher ausgeübten Freizeitbeschäftigungen nicht mehr nachgehen und mussten so teilweise massive Einschränkungen in ihrem Lebensalltag hinnehmen. Ein Teil der Befragten äußerte eine ausgeprägte Wut darüber, dass offensichtlich soziale Institutionen fehlten bzw. versagten.

Die Erhebung zeigte, dass die Drogenproblematik in der Donaustadt keineswegs der Darstellung in den Medien entsprach. Allerdings stellte TEAM FOCUS einen Bedarf an Aufklärung, Information und Präventionsarbeit fest und empfahl die Installierung einer Suchtberatungsstelle im Bezirk.

Zusätzlich wurde der Bedarf an jugendadäquaten Einrichtungen sichtbar. Fehlende Freiräume und mangelnde Infrastruktur führten zu einer verstärkten Präsenz von Jugendgruppen an öffentlichen Plätzen, wo sie meist als störend und bedrohlich empfunden wurden. Erwachsene klagten über Lärmbelästigung, Verbalaggressionen und Respektlosigkeit, Jugendliche über mangelndes Verständnis ihrer entwicklungsbedingten Bedürfnisse und Wünsche.

Überraschenderweise zeigten dennoch viele der Befragten eine hohe Zufriedenheit speziell mit Hirschstetten als Wohngebiet. Trotz aller geäußerten Kritik kam für die meisten BewohnerInnen keine andere Wohngegend in Frage. Dies traf in hohem Maße auch auf Jugendliche zu.

### Was danach geschah:

Die „Integrative Suchtberatung Wassermannsgasse“ des Vereins „Dialog“ wurde Ende der neunziger Jahre installiert, um die Beratung und Betreuung suchtkranker Personen und deren Angehöriger in den Bezirken Floridsdorf und Donaustadt sicherzustellen.

Mit der gezielt geplanten Durchführung von gemeinwesenorientierten Projekten wurde die neu errichtete Außenstelle 22 der Gebietsbetreuung beauftragt.

Darüber hinaus wurden in den folgenden Jahren Projekte der Parkbetreuung installiert bzw. ausgeweitet sowie der Radius der aufsuchenden Arbeit des Jugendzentrums Hirschstetten erweitert.

Zusätzlich erfolgte die Anmietung und Nutzung der Jugendsportanlage Emichgasse an mehreren Tagen wöchentlich durch die Parkbetreuung der „Wiener Kinderfreunde“.

## So arbeitet TEAM FOCUS

### Multiperspektivisch

Der multiperspektivische Zugang von TEAM FOCUS zeigt sich einerseits in der interdisziplinären Zusammensetzung des Teams und andererseits in der Auswahl der Methoden.

Um die in den Aufträgen formulierten Fragestellungen differenziert bearbeiten zu können, werden die vielfältigen Sichtweisen von unterschiedlichen ExpertInnen und Betroffenen sowie Ergebnisse von Beobachtungen offen gesammelt. So entsteht ein Bild von durchaus subjektiven Wahrnehmungen und Perspektiven.

Übereinstimmendes und Divergierendes aus dieser Datensammlung werden anschließend herausgefiltert. Dabei wird vor allem das Widersprüchliche vom gesamten Team reflektiert und interpretiert, um verschiedene Wahrnehmungen und Sichtweisen verstehen und nachvollziehen zu können. Dieser Prozess ermöglicht eine umfassende Sachverhaltsdarstellung als Beitrag zur Beantwortung der Fragestellung.

# Erweiterung des Angebots

Hohe Zufriedenheit mit Wiens Sommer- und Kinderfreibädern



Foto: Michael Kranewitter, Wikipedia, CC-by-sa 3.0/at

Familienbad heute: das Währinger Familienbad, eines von zehn für unter 14-Jährige kostenlosen Bädern in Wien

## Anlass der Erhebung:

Die Stadt Wien verfügte zum Erhebungszeitraum im Jahr 2000 über 17 öffentliche Sommer- sowie elf Kinderfreibäder. Im Interesse der Erhebung standen die Nutzung der Ressourcen für Kinder und Jugendliche, eventuell vorhandene Defizite und Konfliktfelder in den jeweiligen Bädern.

Es zeigte sich, dass es in kleineren, ruhigen Bädern mit „familiärer Atmosphäre“ und einem eher eingeschränkten Angebot wenig Konfliktpotenzial gab. In großen Bädern mit hoher BesucherInnenfrequenz kam es in Einzelfällen zu Konflikten zwischen Badegästen sowie zu kleinkriminellen Straftaten.

## Ergebnisse:

Hinsichtlich der sozialen Situation präsentierten sich Wiens Sommerbäder und Kinderfreibäder im Recherchezeitraum unauffällig und friedlich. Die Bäder hatten einen hohen Erholungs- und Freizeitwert, es herrschte eine große Zufriedenheit mit den vorhandenen Gegebenheiten und Angeboten.



Foto: wien.gvat

Kinderfreibad einst: das Simmeringer Herderbad in einer historischen Aufnahme

Anregungen und Wünsche der Badegäste waren etwa die Erhöhung der Wassertemperatur in den Kinderbecken, eine bessere Ausstattung, oder die Erlaubnis, Sonnensegel aufzustellen.

Die Kinderfreibäder zeichneten sich besonders durch ihre Lage in den für die Kinder vertrauten Parkanlagen sowie durch die Möglichkeit, die Bäder eigenständig zu nutzen, aus.

Allerdings zeigte sich ein Bedarf nach einer Erweiterung der Öffnungszeiten auf die Wochenenden und Abschaffung der Mittagspause. So verschafften sich Kinder am Wochenende häufig unerlaubt Zutritt bzw. warteten in der Mittagshitze vor verschlossenen Türen auf Wiedereinlass.

Da die häufig sehr attraktiven Sportanlagen der Sommerbäder lediglich wenige Monate im Jahr in Betrieb standen, jedoch in allen städtischen Regionen ein Bedarf an Spiel- und Freiflächen vorhanden war, lag es zudem nahe, Konzepte der Mehrfachnutzung zu überprüfen.

### Was danach geschah:

Die dargestellten Verbesserungsvorschläge wurden bei Planungen mit einbezogen und nach Möglichkeiten realisiert. So wurde z. B. in den Kinderfreibädern das Konzept der Familienbäder umgesetzt: Alle Bäder haben seit damals sieben Tage die Woche ohne Mittagspause geöffnet.

Bei der Neugestaltung des Kinderfreibades am Hofferplatz wurde ein eigener Raum zur Mehrfachnutzung errichtet; der Beach-Soccerplatz im Kongressbad kann seit Sommer 2001 von Jugendlichen gemeinsam mit der mobilen Jugendarbeit von „Back On Stage 16/17“ auch außerhalb der Öffnungszeiten genutzt werden.

## Hintergrundinfo

### Kinderfreibäder

Die Wiener Kinderfreibäder – heute Familienbäder – sind einzigartige Einrichtungen, die auf die sozialen Innovationen im „Roten Wien“ zurückgehen. Die meist in öffentlichen Parks im Stadtgebiet angesiedelten Bäder sollten ursprünglich den Wiener Kindern im Alter von 6 bis 14 Jahren ohne gesellschaftlichen Unterschied eine unentgeltliche Bademöglichkeit bieten und damit auch zur Vorbeugung gegen Lungenkrankheiten und Rachitis beitragen.

Die erste öffentliche Bademöglichkeit für Kinder gab es bereits 1917 im Hütteldorfer Staubecken, 1919 wurde das erste richtige Schwimmbad im Auer-Welsbach-Park eröffnet. 1972 gab es im gesamten Stadtgebiet 32 Kinderfreibäder.

Aufgrund geänderter Freizeitgewohnheiten und dem teilweise schlechten technischen Zustand der Bäder entschloss sich die Stadt, einige Bäder aufzulassen, andere zu renovieren und in kleine „Familienbäder“ umzugestalten. Aktuell gibt es zehn Familienbäder, die von Kindern bis zu 14 Jahren kostenlos genutzt werden können. Erwachsenen ohne Begleitung von Kindern ist der Zutritt untersagt.

# Konflikte im Gemeindebau

Im Franz-Weber-Hof bekommen Jugendliche Unterstützung



Foto: Peter Gugeneil

An einem besseren Miteinander wird im Döblinger Franz-Weber-Hof seit langem gearbeitet.

## Anlass der Erhebung:

In der Wohnhausanlage in der Weinberggasse in Döbling waren 2003 Beschwerden über Jugendliche laut geworden, die sich in den Abend- und Nachtstunden im „Salettl“ aufhielten. Demnach sollte es zu übergroßer Lärmentwicklung, Verschmutzungen und Beschädigungen gekommen sein.

## Ergebnisse:

Die Freiflächen in und um den Franz-Weber-Hof dienen im Erhebungszeitraum unterschiedlichen Kinder- und Jugendgruppen als Treffpunkt und Aufenthaltsort. Bis auf wenige Ausnahmen konnte eine konfliktfreie Koexistenz dieser Gruppen wahrgenommen werden.

Einige AnrainerInnen mieden den Kontakt zu jenen Jugendlichen, die sich regelmäßig im „Salettl“ trafen. Verantwort-

lich dafür dürften vor allem ihr provokatives Verhalten und die gelegentlichen heftigen Auseinandersetzungen innerhalb der Gruppe sowie ihr Alkoholkonsum gewesen sein.



Die Anlage im Überblick

Das Gefühl der Bedrohung und Angst basierte jedoch größtenteils auf Ereignissen aus der Vergangenheit und dem schlechten Image der Jugendlichen – aufrecht erhalten durch entsprechende Medienberichte. Diese Jugendlichen wurden oftmals als das Hauptproblem dargestellt, obwohl nur wenige AnrainerInnen unmittelbar betroffen waren.

Erst bei genauerem Nachfragen stellte sich heraus, dass viele Probleme, wie Verschmutzungen oder Zerstörungen in der gesamten Anlage, Lärmbelästigung und Konflikte mit NachbarInnen und HundehalterInnen, gar nicht mit dieser Jugendgruppe im Zusammenhang standen.

Es zeigte sich auch, dass der Franz-Weber-Hof insgesamt auf eine konfliktbeladene Geschichte zurückblickte. Umstände wie die spezielle Besiedlungspolitik führten zu Verunsicherungen, Anpassungsdruck und damit verbundenen sozialen Problemen. Aufgrund des Mangels an ausreichenden gemeinwesenorientierten Begleitmaßnahmen fehlte auch eine Konfliktkultur, um das Zusammenleben für alle befriedigend zu gestalten.

#### Was danach geschah:

Das Team der Parkbetreuung im Franz-Weber-Hof wurde im Jahr 2004 um eine Person aufgestockt. Seit Herbst 2006 steht der freizeitpädagogischen Kinder- und Jugendbetreuung ein neuer Freizeitraum zur Verfügung.

Für ein besseres Miteinander aller BewohnerInnen der Anlage veranstaltete die zuständige Gebietsbetreuung im Anschluss an die Erhebung Hofgespräche.

## So arbeitet TEAM FOCUS

### Beobachtungen

Zu Beginn jeder Erhebung im öffentlichen Raum werden mit Stadtteilbegehungen und Beobachtungen Eindrücke über die Region, die dort handelnden Personen und ihre Interaktionen gesammelt.

Systematische Beobachtungen ermöglichen es, die Nutzung des öffentlichen Raums darzustellen und seine Bedeutung in der Lebenswelt der dort handelnden Menschen zu erfassen.

Durch Beobachtungen werden auch die subjektiven Wahrnehmungen der einzelnen MitarbeiterInnen – ihre Eindrücke, Irritationen, Gefühle etc. – Bestandteile des Forschungsprozesses. Diese werden dokumentiert, im Team reflektiert und fließen in die Analyse ein.

Die Interpretationen des Erlebten helfen, die Situation umfassend und aus unterschiedlichen Perspektiven zu beschreiben.

# Ein Dorf in der Stadt

## TEAM FOCUS vernetzt BewohnerInnen und Institutionen in Döbling

### Anlass der Erhebung:

Im Jahr 2004 fanden in Döbling Sicherheitsgespräche zwischen der Bevölkerung und den „Grätzelpolizisten“ statt. Aufgrund der geäußerten Ängste vieler BewohnerInnen, Opfer von Kriminalität zu werden, entstand die Idee, eine Sicherheitspartnerschaft zwischen der Exekutive, der Bevölkerung und sozialen Einrichtungen ins Leben zu rufen.

Der Fonds Soziales Wien unterstützte die Sicherheitswache Hohe Warte bei der Projektentwicklung sowie -organisation und stellte eine Moderatorin für die Treffen in den Kleingruppen zur Verfügung. TEAM FOCUS wurde mit der Evaluation dieses kriminalpräventiven Pilotprojektes beauftragt.

### Ergebnisse:

In Form von regelmäßigen Treffen der Polizisten mit interessierten BürgerInnen erfolgte eine Definition und anschließende Bearbeitung lokaler Problemlagen. In die-



Foto: Sicherheitspartnerschaft, Oberdöbling

...und im persönlichen Gespräch am Stand.

sem Rahmen wurde z. B. besprochen, wer ältere Menschen bei Amtswegen begleiten oder wie die Schulwegsicherung für Kinder verbessert werden könnte. Als Beitrag zur Einbruchsprävention organisierten die TeilnehmerInnen einen Besuch beim kriminalpolizeilichen Beratungsdienst.

Die Evaluation brachte folgende wesentliche Ergebnisse: Mit dieser räumlich und inhaltlich stadtteilbezogenen Form der Kooperation gelang es, BewohnerInnen zu aktivieren, Verantwortung für ihre Wohnumgebung zu übernehmen. Darüber hinaus konnte die bürgerInnenorientierte Kompetenz der „Grätzelpolizisten“ ausgebaut werden.

Das Angebot der Sicherheitswache Döbling zum partnerschaftlichen Dialog sowie die Belebung der sozialen Kontakte innerhalb der Nachbarschaft trugen wesentlich zur Erhöhung des subjektiven Sicherheitsgefühls der BewohnerInnen bei. Gleichzeitig wurde auf das Bedürfnis der Bevölkerung nach dem „Polizisten zum Anfassen“ – einer Ansprechperson für Störungen und Probleme des Alltags – eingegangen.



Foto: www.wien.gv.at

Die Sicherheitspartnerschaft informiert über die Presse...

**Was danach geschah:**

Die Sicherheitspartnerschaft ist bis heute eine ehrenamtliche Initiative mit dem Ziel, sich auszutauschen und gemeinsam Verbesserungen im Stadtteil umzusetzen. Die Mitglieder nahmen in den letzten Jahren an mehreren Veranstaltungen und Straßenfesten teil und sind mit einer eigenen Homepage im Internet präsent.

Das Bundeskanzleramt wählte die Sicherheitspartnerschaft zu einem der besten sieben Projekte für BürgerInnenbeteiligung.

**So arbeitet TEAM FOCUS**

**Evaluation**

TEAM FOCUS führt bei neuen, innovativen Projekten eine wissenschaftliche Begleitforschung oder „Prozessevaluation“ durch. Diese findet parallel zu der sozialen Maßnahme statt und hat zum Ziel, umfassende Informationen über die Entwicklung, den Verlauf und die Wirkung eines Projektes zu generieren.

Der analytische, kritische Blick unter Einsatz von qualitativen sowie quantitativen Forschungsmethoden macht es möglich, Maßnahmen zu verbessern bzw. an die Bedürfnisse der Zielgruppen anzupassen. Die Ergebnisse liefern eine fundierte Entscheidungshilfe für eine Weiterführung oder mögliche Ausweitung neuer Projekte.



Quelle: Bezirkszeitung



# Der Karlsplatz im Fokus

Ein Ort mit vielfältigen Ansprüchen



U-Bahnhof, Park – und Treffpunkt der Drogenszene: Am Karlsplatz führen unterschiedliche Interessen zu Konflikten.

## Anlass der Erhebung:

Der Bereich der U-Bahnstation Karlsplatz und der angrenzende Resselpark hatten 2005 hinsichtlich der Drogenproblematik im öffentlichen Raum schon seit Jahren einen neuralgischen Punkt in Wien dargestellt. Um sich ein möglichst genaues Bild aller vorhandener Problemfelder sowie Entwicklungspotenziale machen zu können, beantragte die Wiener Drogenkoordination eine TEAM FOCUS-Analyse. Diese sollte auch als Vorarbeit zur Konzeption eines Teams für Intervention und Konfliktmanagement dienen.

## Ergebnisse:

Am Karlsplatz traf eine Vielfalt an Nutzungsinteressen aufeinander, wodurch Konflikte und Störungen entstanden. Die Gruppe der DrogenkonsumentInnen, die den Karlsplatz schon seit vielen Jahren als Hauptaufenthaltsort nutzte, wurde besonders stark wahrgenommen und

löste subjektive Verunsicherungen aus. Durch zahlreiche Interviews und Beobachtungen konnte aufgezeigt werden, dass es wenige konkrete Schadensvorkommnisse, jedoch kontroverse Sichtweisen zur Nutzung des Gebiets und der Bewältigung von Konfliktfeldern gab.

Im Erhebungszeitraum wurde zur Vermeidung eines Zusammentreffens von SchülerInnen und DrogenkonsumentInnen erstmals eine Schutzzone (§ 36a Sicherheitspolizeigesetz) vor der evangelischen Schule eingeführt. Dies führte jedoch zu einer Verlagerung der Drogenszene in den Innenbereich der Opernpassage und dadurch zu einer Verschärfung der Spannungen. Auch der Zugang zu sozialarbeiterischen und risikominimierenden Angeboten wurde erschwert.

TEAM FOCUS empfahl deshalb, einen akzeptierten Aufenthaltsbereich für DrogenkonsumentInnen in der Region zu schaffen. Die Planung eines gemeinwesenorientierten Projekts als Ansprech-, Informations- und Schlichtungsstelle für alle NutzerInnen wurde dabei als zielführend erachtet. Weiters sollte eine umfassende Vernetzung und Zusammenarbeit aller im Gebiet Tätigen die Situation entlasten.

**Was danach geschah:**

Im Oktober 2005 startete das Projekt „Help U“, dessen Team bis heute vor Ort Konflikte deeskaliert und regelt. Das Thema Schutzzone wurde im Zuge der TEAM FOCUS-Erhebung in verschiedenen Medien sehr kontrovers besprochen, nach wie vor wird die Schutzzone jedoch immer wieder neu verordnet.

Inzwischen ist die Karlsplatzpassage zur Kulturpassage umgestaltet worden und ein Teil der Angebote der Drogensozialarbeit ist in eine neue Einrichtung in einem anderen Stadtteil übersiedelt. Inzwischen hat sich die Situation messbar entspannt.

## So arbeitet TEAM FOCUS

### Sozialraumanalysen

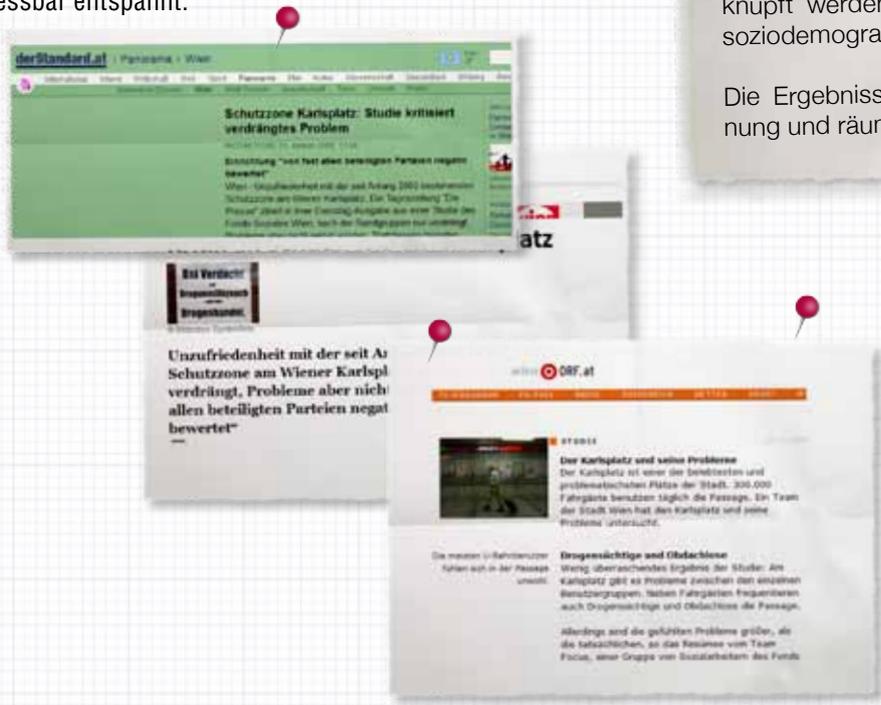
Sozialraumanalysen sind ein geeignetes Instrument, um einen Ort aus unterschiedlichen Perspektiven zu erfassen und Zusammenhänge zwischen sozialem Handeln und räumlichen Gegebenheiten sichtbar zu machen.

Durch eine Sozialraumanalyse ist es möglich, kleinräumige Strukturen, Probleme und soziale Ungleichheit darzustellen sowie besondere Bedarfsgruppen, Ressourcen und Potenziale zu ermitteln.

TEAM FOCUS bedient sich bei der Erhebung von Daten meist der Methoden der qualitativen Sozialraumforschung. Diese beziehen sich auf die Darstellung und Interpretation von Wahrnehmungen, Bewertungen, Motive und Handlungsmuster der jeweiligen Bevölkerung bzw. bestimmter sozialer Gruppen.

Je nach Ziel der Untersuchung und Gegebenheiten im Raum können die Methoden variieren und auch qualitative und quantitative Erhebungsmethoden verknüpft werden (Befragungen, Beobachtungen und soziodemografische Analysen).

Die Ergebnisse bilden Grundlagen für soziale Planung und räumliche Gestaltung in einer Region.



# Ein einzigartiges Angebot

Mädchen bekommen in Neubau ihr eigenes Café



Foto: TEAM FOCUS

Bei der Befragung zeigten sich die Mädchen im Neubauer Karl-Farkas-Park begeistert von der Idee eines Mädchencafés.

## Anlass der Erhebung:

Im westlichen Teil des 7. Wiener Gemeindebezirks fehlten spezifische Freizeitangebote und Rückzugsräume für Mädchen. Aus diesem Grund wurde im Jahr 2005 ein Antrag zur Errichtung eines Mädchencafés im Bezirk eingebracht und TEAM FOCUS mit einer Erhebung beauftragt. Diese umfasste einerseits die Beschreibung von bereits praktizierten Ansätzen der außerschulischen Mädchenarbeit in Wien, andererseits sollten Aspekte der Lebenssituation von Mädchen und jungen Frauen aus Neubau sowie deren Bedarf an Freizeitangeboten erhoben werden.

## Ergebnisse:

Mädchen aus Neubau waren in bestehenden Einrichtungen sowie an öffentlichen Plätzen unterrepräsentiert. Aufgrund ihrer Lebensumstände und Bedürfnisse verbrachten

sie ihre Freizeit vermehrt im privaten Bereich, widmeten sich kommunikativen Tätigkeiten, dem Internet oder Fernsehen. Parks wurden kaum für Sport oder Spiel genutzt. Ältere Mädchen waren mobiler und gaben an, sich vermehrt in Lokalen zu treffen.

Fast alle weiblichen Jugendlichen äußerten gegenüber TEAM FOCUS Interesse an einer außerschulischen Einrichtung, die nur für Mädchen zugänglich sein sollte.

In der Altersgruppe der 13- bis 18-Jährigen – unabhängig von Herkunft oder Bildung – fanden die Befragten ähnliche Angebote interessant. Sie wünschten sich einen Platz, um sich mit Freundinnen zu treffen und Feste zu feiern, mit kostenlosem Zugang zum Internet, günstigen Konsumationsmöglichkeiten sowie sozialarbeiterischer Beratung oder Lernhilfe bei Bedarf.

Alle befragten ExpertInnen betonten die Notwendigkeit von auf Mädchen zugeschnittenen Angeboten in der außerschulischen Jugendarbeit, um Chancengleichheit herzustellen und weibliche Jugendliche zu fördern. Diese fanden bislang entweder im offenen gemischtgeschlechtlichen Betrieb oder an bestimmten Tagen in eigenen Räumen ohne Burschen statt.

Aufgrund sehr guter Erfahrungen in Berlin und Bregenz mit ausschließlich für Mädchen zugänglichen Einrichtungen empfahl TEAM FOCUS dem Bezirk die Errichtung eines partizipativen Mädchencafés, an dessen Gestaltung und Angebot sie selbst federführend mitwirken sollten.

**Was danach geschah:**

Die Erhebung war der Anlass für den Bezirk, mit der Stadt Wien und VertreterInnen der offenen Jugendarbeit in einen Dialog über die Finanzierung und Konzeption eines Mädchencafés einzutreten. Im Jahr 2010 wurde ein Projektbudget zur Verfügung gestellt. Danach begann die Suche nach Räumlichkeiten und Mitarbeiterinnen.

Die Eröffnung von Wiens erstem partizipativen Mädchencafé – einem Modellprojekt der Stadt Wien, der Bezirksvorstehung Neubau und der Wiener Jugendzentren – fand schließlich am 8. März 2011 statt.

**Auszug aus dem Antrag an Peter Hacker von Bezirksvorsteher Mag. Thomas Blimlinger, 2006**

„Neubau hat mit der hervorragenden Arbeit von TEAM FOCUS bereits sehr gute Erfahrungen gemacht. Im Speziellen konnten dank der fundierten Analysen der Parks des 7. Bezirks wichtige Erkenntnisse über soziale Dynamiken und Prozesse gewonnen werden, die eine solide Grundlage für Entscheidungen des Bezirks waren.

Nun steht in Neubau das nächste große Projekt der außerschulischen Jugendbetreuung an. In einem gemeinsamen Antrag aller Fraktionen hat die Bezirksvertretung einstimmig beschlossen, ein Mädchencafé in Neubau einzurichten (...)



# Zentrum zum Zusammenleben

Gemeinschaftsräume verbessern Kommunikation im Gemeindebau



Foto: Thomas Ledl

Auseinandersetzungen über die Nutzung der gemeinsamen Flächen führten TEAM FOCUS in den Karl-Wrba-Hof.

## Anlass der Erhebung:

Der Karl-Wrba-Hof wurde 1978 errichtet und wird von Wiener Wohnen verwaltet. In dieser städtischen Wohnhausanlage lebten im Jahr 2008 über 3.000 BewohnerInnen. Die Bezirksvorstehung war in den vorhergehenden Jahren immer wieder mit massiven Beschwerden von MieterInnen des Gemeindebaus über lärmende Kinder und Jugendliche konfrontiert.

## Ergebnisse:

Aus den zahlreichen von TEAM FOCUS durchgeführten Interviews und Beobachtungen vor Ort wurde eine hohe Anzahl von Problemlagen ersichtlich.

Große Spannungen zwischen Kindern und Erwachsenen gab es, wenn der Spiel- und Sportplatz (wegen Mängeln) gesperrt war oder ältere Jugendliche die jüngeren vertrie-

ben und diese deshalb in den Hof auswichen. Nachbarschaftskonflikte, Streitigkeiten über Nutzungsregeln von Gemeinschaftsräumen sowie Kritik an der Verwaltung von Wiener Wohnen bargen weiteres Konfliktpotenzial.

Große Bedeutung wurde dabei dem verstärkten Zuzug von MieterInnen mit Migrationshintergrund, Kommunikationsschwierigkeiten zwischen MieterInnen und Wiener Wohnen, Bau- und Ausstattungsmängeln beigemessen.

Die Ursachen sah TEAM FOCUS hauptsächlich in einem Wandel der Alters- und Sozialstruktur in der Wohnhausanlage. Viele kinderreiche Familien standen einer hohen Anzahl von Ein- und Zweipersonenhaushalten älterer Menschen gegenüber; es kam zur sozialen Ausgrenzung einzelner BewohnerInnengruppen. Auch strukturelle Veränderungen in der Verwaltung von Wiener Wohnen – die

Einführung eines Call-Centers und der Wegfall der HausbesorgerInnen – sorgten für Unzufriedenheit. Außerdem bestand ein sehr hoher Sanierungsbedarf am Bauwerk und an den Spielanlagen.

Als Maßnahmen schlug TEAM FOCUS die Installierung eines Kommunikationszentrums mit Schwerpunkt Gemeinwesenarbeit und die Ausweitung eines bereits angelaufenen herausreichenden Jugendarbeitsprojektes vor. Dies sollte dabei unterstützen, den Bedürfnissen verschiedener Generationen und Geschlechter Raum zu geben sowie gesellschaftlichen und nachbarschaftlichen Zusammenhalt zu fördern.

Weiters wurde eine umfassende Sanierung der Wohnanlage sowie der Einsatz einer Ansprechperson von Wiener Wohnen vor Ort empfohlen.

### Was danach geschah:

Die MitarbeiterInnen des „Jugendtreffs OPS“ verstärkten ihre Aktivitäten und Angebote im Karl-Wrba-Hof. Im September 2010 wurde in den Räumlichkeiten des ehemaligen Jugendzentrums im Karl-Wrba-Hof ein BewohnerInnen-Zentrum, der „KLUB KW“ eröffnet. Zusätzlich mietete der Verein Wiener Jugendzentren dort ab dem Frühjahr 2013 Räume für Jugendliche an.



## Hintergrundinfo

### Städtische Wohnhausanlagen in Wien

Der von 1978 bis 1983 errichtete Karl-Wrba-Hof ist eine der größten städtischen Wohnhausanlagen. In Wien gibt es heute 2.000 Gemeindebauten, in denen 500.000 Menschen leben.

Die Ausgangslage für den sozialen Wiener Wohnbau reicht bis Ende des 19. Jahrhunderts zurück, als enorme Mietpreise den privaten Wohnungsmarkt prägten.

Ein wichtiger Aspekt des sozialen Wohnbaus war es, neben der Schaffung von Wohnraum auch die soziale, gesundheitliche und bildungspolitische Versorgung zu gewährleisten. Dies erfolgte durch Gemeinschaftseinrichtungen wie z. B. Waschküchen, Mütterberatungsstellen, Kindergärten und Bibliotheken. Die Wohnanlagen wurden meist mit großen, begrünten Höfen ausgestattet. Damit sollte auch dem elementaren Bedürfnis der Kinder nach Spiel und Bewegung Rechnung getragen werden. Heute schreibt deshalb die Hausordnung von Wiener Wohnen explizit fest, dass die von Spielplätzen und anderen Freiflächen ausgehenden Geräusche nicht als „unnötiger Lärm“ zu sehen sind. Darüber hinaus ist vorgesehen, dass die MieterInnenvertretung ebenso die Interessen von Kindern und Jugendlichen wahrnimmt.

# Jugendszenen in Bewegung

Krocha und Emos geraten in Mariahilf aneinander



Der Esterhazy-Park ist ein wichtiger Aufenthaltsort für Jugendliche. Hier kam es im Jahr 2008 zu Konflikten.

## Anlass der Erhebung:

Im Jahr 2008 zeigte sich in Mariahilf ein auffälliges Bild. Große Gruppen von Angehörigen der Jugendkulturen der „Emos“ einerseits und der „Krocha“ andererseits hielten sich im öffentlichen Raum auf. Konflikte zwischen den beiden Jugendgruppen, Lärm, blockierte Gehsteige und Vandalismus führten zu zahlreichen Beschwerden. TEAM FOCUS wurde beauftragt, die Hintergründe dieser Situation zu erheben.

## Ergebnisse:

Die Jugendlichen wurden unter anderem von einem Lokal in der Otto-Bauer-Gasse angezogen. Es bot einen Aufenthaltsraum ohne Konsumzwang, Alkoholausschank erfolgte relativ unkontrolliert und zu günstigen Preisen. Jugendliche nutzten diese Freiheiten, standen ihnen teilweise jedoch auch kritisch gegenüber. Gleichzeitig waren das

Generali-Center und der Esterhazy-Park Treffpunkte und Aufenthaltsorte für Jugendliche der Emo-Szene aus ganz Wien. In diesen Bereichen hielten sich auch Jugendliche aus der näheren Umgebung auf, die sich der Jugendszene der Krocha zugehörig fühlten. Sie waren PflichtschülerInnen und kamen öfter aus sozioökonomisch schwachen Familien als die Emos.

Zwischen den beiden Gruppen kam es häufig zu Konflikten aufgrund von jugendkulturellen Differenzen. Lautstarke und gewalttätige Auseinandersetzungen führten zu zahlreichen Einsätzen der Polizei. Verschmutzungen der Gehsteige und Vandalismus belasteten AnrainerInnen. Die Ereignisse konzentrierten sich auf das Lokal und den Bereich davor. Danach, oft nach Sperrstunde des Lokals, verlagerte sich das Geschehen in die umliegenden Parks, insbesondere den Esterhazypark.

Während der Erhebung schrumpfte die Präsenz beider Jugendszenen im öffentlichen Raum und im Lokal. Neben den Polizeikontrollen waren mehrere Faktoren dafür verantwortlich: Aus den Aussagen der Jugendlichen ließ sich ableiten, dass die Zugehörigkeit zu Szenen häufig wechselt und in Bewegung ist, die Krocha-Szene befand sich ganz allgemein in Auflösung. Jugendliche berichteten auch, dass durch die fortwährenden Konflikte Treffpunkte der Emo-Szene in Mariahilf an Bedeutung verloren.

Aufgrund der zahlreichen Einsätze der Polizei äußerten Jugendliche vielfach ein Misstrauen gegenüber der Exekutive. Aus diesem Grund empfahl TEAM FOCUS vertrauensbildende Maßnahmen der Jugendarbeit in Kooperation mit Präventionsbeamten aus Mariahilf.

### Was danach geschah:

Im selben Jahr wurde unabhängig von der Erhebung der Betrieb des Lokals in der Otto-Bauer-Gasse eingestellt und im Erhebungsgebiet hielten sich keine auffälligen Jugendlichen mehr auf.

Die Jugendeinrichtung in Mariahilf übersiedelte in die Gumpendorfer Straße. Die neuen, größeren Räumlichkeiten ermöglichten eine Erweiterung ihres Angebotes.

„Wir alle hassen das Lokal – kommen aber jeden Tag wieder.“

Jugendlicher der Emo-Szene im Lokal, 01.07.2009

„Die Jungs aus dem 6. Bezirk mochten die Emos nicht, weil sie anders aussahen. Emos hatten Mariahilferstraßenverbot.“

Jugendliche über Anfeindungen gegenüber Emos., 26.06.2009

„Auf jedem Tisch stand ein Polizist und schrie.“

Jugendlicher der Emo-Szene im Lokal über die zahlreichen Razzien im Lokal, 01.07.2009

## Hintergrundinfo

### Jugendkulturen

Jugendszenen spielen für Jugendliche in der Entwicklung und im Ausdruck der eigenen Identität eine große Rolle. Die meisten Jugendlichen fühlen sich nicht einer bestimmten Kultur zugehörig, sondern lassen sich von einer oder mehreren beeinflussen. Diese sind in ihren Ausprägungen sehr vielfältig und unterliegen einem starken Wandel. Manche Szenen sind sehr kurzlebig, andere überdauern Jahrzehnte, wie z. B. Skater.

Emo (kurz für „Emotional Hardcore“) bezeichnete ursprünglich eine Stilrichtung der Punk-Musik, die sich durch eine starke emotionale Prägung auszeichnete. Jugendliche der Emo-Szene verleihen Gefühlen wie Melancholie und Trauer sowie Liebe oder Freundschaft betont Ausdruck. Auch ihr Styling ist vom Emo-Punk-Stil beeinflusst. Charakteristisch sind auffällige, gefärbte, asymmetrische Frisuren und dunkel geschminkte Augen. Die Jugendlichen sind vielfach mit Vorurteilen gegenüber ihrer Szene konfrontiert. Da sie vor allem männliche Rollenbilder aufbrechen, sind sie Angriffen homophober Jugendlicher ausgesetzt. Diese Jugendkultur ist im öffentlichen Raum inzwischen weniger präsent und hat sich verändert, existiert aber noch.

Die Jugendszene der „Krocha“ stellte ein kurzzeitiges Phänomen im Wiener Umfeld dar. Die Burschen waren durch ihren Tanzstil in Großraumdiskotheken bekannt. Viele trugen einen „Vokuhila“-Haarschnitt und auffällig bunte Kappen.

# Ein Schultyp im Umbruch

An Pflichtschulen im 15. Bezirk wird Schulsozialarbeit eingeführt



Foto: TEAM FOCUS

Unterstützung für LehrerInnen und SchülerInnen: erst in Rudolfshheim-Fünfhaus, heute in ganz Wien

## Anlass der Erhebung:

Wachsende soziale Herausforderungen an Pflichtschulen führten bei der Bezirksvorstehung Rudolfshheim-Fünfhaus im Jahr 2009 zum Wunsch nach genauerer Kenntnis der Situation und in Folge zur Beauftragung von TEAM FOCUS. Die Fragestellung richtete sich auf die Zusammenhänge von schulischen Problemstellungen, Freizeitverhalten und familiärem Hintergrund.

## Ergebnisse:

Die Bedarfslagen an den vier untersuchten Schulen waren ähnlich: Schwierigkeiten sozial schwacher und bildungsferner Familien zeigten sich auch im Unterricht. Steigende Anteile von Kindern mit Lern- und Verhaltensproblemen belasteten die Klassengefüge. Schulverweigerung und unregelmäßiger Schulbesuch stellten PädagogInnen ebenso vor Herausforderungen wie interkulturelle Anforderungen.

GesprächspartnerInnen sahen Lehrkräfte mit diesen Problematiken überfordert und überlastet – sie selbst bestätigten diesen Eindruck. Die PädagogInnen fühlten sich für zahlreiche Aufgaben nur unzureichend ausgebildet, vielfach äußerten sie den Wunsch nach sozialpädagogischer, sozialarbeiterischer und psychotherapeutischer Unterstützung an den Schulen.

Als unbefriedigend für beide Seiten erwies sich die Kommunikation zwischen Eltern und PädagogInnen: Die Lehrkräfte wünschten sich von den Eltern, erzieherisch mehr auf ihre Kinder einzuwirken, orteten jedoch mangelndes Interesse. Die Eltern hingegen fühlten sich oftmals belehrt, gerügt oder unverstanden und mieden daher den Kontakt.

Als problematische Phase für SchülerInnen erwies sich der Übergang von Pflichtschule zu Beruf: Obwohl Beruf und Aus-

bildung zentrale Themen für Jugendliche waren, meldete sich ein Drittel der arbeitssuchenden PflichtschulabsolventInnen zu spät oder gar nicht beim Arbeitsmarktservice. Dadurch geriet gerade diese ausgrenzungsgefährdete Gruppe häufig in für sie unzufriedenstellende Ausbildungen, was wiederum zu vermehrten Abbrüchen führte.

Nahezu alle GesprächspartnerInnen kritisierten die frühzeitige Differenzierung des Schulsystems in Pflicht- und Höhere Schulen. Die Festlegung der Schullaufbahn verfestigte bestehende Bildungsgefälle.

**Was danach geschah:**

Im Herbst 2009 startete in Wien das Pilotprojekt Schulsozialarbeit mit 15 MitarbeiterInnen. 2010 wurde ihre Anzahl erhöht, seither führen 31 SozialarbeiterInnen Beratungstätigkeiten an Pflichtschulen durch und bilden eine Brücke zu schulexternen Unterstützungseinrichtungen. 2011 evaluierte TEAM FOCUS die Tätigkeitsfelder und die Spezifika des Wiener Modells der Schulsozialarbeit.

Ebenfalls im Herbst 2009 wurde die Koordinationsstelle Jugend-Bildung-Beschäftigung um den Schwerpunkt „ausgrenzungsgefährdete Jugendliche“ erweitert. Zahlreiche neue Einrichtungen widmen sich seither dem Übergangsmangement von Schule zu Beruf.

So arbeitet TEAM FOCUS

ExpertInneninterviews

ExpertInnen sind Personen, die über den Untersuchungsgegenstand einschlägiges Fachwissen besitzen, in diesem Bereich tätig sind und auch Praxiswissen aufweisen.

Typische ExpertInnen für TEAM FOCUS-Erhebungen sind MitarbeiterInnen von Jugendeinrichtungen, des Amts für Jugend und Familie, des Stadtgartenamts, der Exekutive, SchulleiterInnen und PädagogInnen, MitarbeiterInnen der Stadtplanung, BezirkspolitikerInnen und VertreterInnen aller Institutionen und Vereine, die mit dem Erhebungsthema konfrontiert sind oder in Bezug dazu stehen.

TEAM FOCUS erschließt ihr Fach- und Prozesswissen in qualitativen, teilstrukturierten Interviews. Zu Beginn einer Erhebung dienen ExpertInneninterviews der Annäherung an den Untersuchungsgegenstand. In der Haupterhebungsphase bilden sie gemeinsam mit Beobachtungen und Zielgruppeninterviews die drei zentralen Untersuchungsinstrumente.

Die Interviewdaten werden in der Analysephase softwareunterstützt inhaltsanalytisch oder theorie-generierend ausgewertet.



# Ein Platz für alle Obdachlosen

Angebot des Tageszentrums JOSI wird ausgebaut



In den Räumlichkeiten in der U-Bahnstation Josefstädter Straße können sich Menschen vom Leben auf der Straße erholen.

## Anlass der Erhebung:

Im Stationsgebäude Josefstädterstraße befindet sich das Tageszentrum für obdachlose und akut wohnungslose Menschen JOSI. Der öffentliche Raum in der unmittelbaren Umgebung stellte 2010 einen Treffpunkt und Aufenthaltsort für marginalisierte Gruppen dar. Zunehmend intensivere Nutzung, Belastungsfaktoren wie gewalttätige Auseinandersetzungen, Verunreinigung des Platzes vor dem Gebäude und Drogenhandel führten zu einer steigenden Unzufriedenheit und schließlich zur Beauftragung von TEAM FOCUS.

## Ergebnisse:

ExpertInnen der Wohnungslosen- und Drogensozialarbeit sahen die Ursache für diesen Wandel nicht nur vor Ort, sondern auch in wienweiten Entwicklungen. Die Gruppe wohnungsloser Menschen wurde zunehmend heterogener.

Der Anteil an Jüngeren stieg, MitarbeiterInnen von Sozialeinrichtungen nahmen immer mehr psychisch Kranke wahr. Hinzu kam die wachsende Gruppe jener NichtösterreicherInnen, die auf viele Unterstützungsangebote keinen Anspruch hatte.

Wohnungslose Menschen waren auch von Veränderungen des öffentlichen Raums betroffen. Das Angebot an möglichen Aufenthaltsräumen reduzierte sich z. B. durch Bahnhofsumbauten. In halböffentlichen Räumen war ihnen der Aufenthalt teilweise gar nicht mehr gestattet. Die Nutzung verbliebener Bereiche wurde durch bauliche und rechtliche Vorgaben eingeschränkt.

All diese Entwicklungen trugen zu einer intensiveren Nutzung des vergleichsweise unregulierten Bereichs im Umfeld der Station Josefstädter Straße bei, auch durch

Personen ohne Bezug zum Tageszentrum.

Die große Anzahl an NutzerInnen, gepaart mit unterschiedlichen Interessenslagen und Ressentiments – z. B. zwischen Drogen- und AlkoholkonsumentInnen – führte zu regelmäßigen Konflikten, zum Teil auch zu körperlichen Auseinandersetzungen. Die zahlreichen PassantInnen der stark frequentierten U6-Station blieben davon zwar unbehelligt, trotzdem zeigte sich ein Teil von ihnen unzufrieden mit der Situation. Auch Gewerbetreibende vor Ort äußerten Kritik.

**Was danach geschah:**

Auf Grund der umfassenden Renovierung des Stationsgebäudes inklusive Neugestaltung des umliegenden Platzes ab Sommer 2011 verlegte die JOSI vorübergehend ihren Standort nach Meidling. Im Sommer 2013 erfolgte die Rückübersiedlung in das Stationsgebäude. Das Umfeld der Station blieb auch zwischen 2011 und 2013 Treffpunkt marginalisierter Gruppen.

Der FSW plant zusätzlich zur JOSI weitere Tageszentren für obdachlose Menschen. Im Herbst 2013 eröffnete z. B. im sechsten Bezirk die „Ester“, ein Tageszentrum für Frauen, das wie die JOSI von der FSW-Tochterorganisation "wieder wohnen" betrieben wird. An weiteren Konzepten wird gearbeitet.

TEAM FOCUS führte Gespräche mit obdachlosen Menschen und Angehörigen anderer marginalisierter Gruppen. Die GesprächspartnerInnen gewährten uns einen Einblick in ihre Lebenswelten und vermittelten ihre Sicht auf die Situation im Umfeld der Station Josefstädter Straße:

„Die Obdachlosen verhalten sich auch nicht anders als andere – hätten sie mehr Geld, würde ihr Verhalten akzeptiert werden. Auf Partys trinkt man aus Champagnergläsern, hier aus dem Tetrapack.“  
25.8.2010

„Hier ist es auch nicht anders, es ist wie jede Gesellschaft.“  
25.8.2010

„Während des Monats unterscheidet sich die Situation gravierend, zu Beginn haben die Leute Geld, da ist es ‚krass‘, Partys werden gefeiert. Zu Monatsende, wenn das Geld ausgegangen ist, wird die Stimmung aggressiv.“  
25.8.2010

„Wir sind keine Giftler und wir müssen die JOSI verteidigen“  
29.9.2010

„Es gibt immer wieder mal Streit (...). Auslöser sind meistens Kleinigkeiten, dass jemand einen zu großen Schluck vom Doppler trinkt oder so ein Blödsinn.“  
1.10.2010



# Mehr Raum für Jugendliche

Im 22. Bezirk werden Angebote dem Bevölkerungszuwachs angepasst



Fotos: TEAM FOCUS

In der „Jungen Box Aspern“ werden Mädchen und Burschen betreut. Verwaltet wird sie von den Jugendlichen selbst.

## Anlass der Erhebung:

Als Stadterweiterungsgebiet war die Donaustadt in den letzten Jahren mit Bevölkerungszuwachs und zahlreichen sozialräumlichen Veränderungen konfrontiert. Auch in Zukunft ist ein Zuzug – insbesondere von Jungfamilien – zu erwarten.

Aus diesen Gründen beschloss die Bezirksvorstehung im Jahr 2012, TEAM FOCUS mit einer Sozialraumanalyse zu beauftragen. Freizeit- und Betreuungsangebote in Stadlau, Aspern und Essling sollten erfasst und Bedürfnisse von Jugendlichen erhoben werden.

## Ergebnisse:

Der vorstädtische Charakter des Bezirkes mit vielen Grünflächen stellte eine hohe Qualität dar. Jugendliche identifizierten sich stark mit öffentlichen Plätzen und Angeboten.

Sehr gut angenommen wurden Skateplätze, vor allem von ScooterfahrerInnen. Die „Junge Box Aspern“ diente vielen Jugendlichen als wichtiger Aufenthaltsort, besonders Mädchen profitierten von der dort angebotenen Betreuung. Die „Junge Box Essling“ wurde von Jugendlichen selbstverwaltet, diese nutzten im Gegensatz zu Aspern vor allem Burschen. Während für 10- bis 14-Jährige das unmittelbare Wohnumfeld große Bedeutung hatte, waren Ältere relativ mobil.

Ein erhöhter Bedarf an jugendadäquaten Freizeitangeboten zeigte sich im dichter bebauten Kern Stadlaus. Hier standen Jugendlichen zudem kaum Räumlichkeiten zur Verfügung. Viele von ihnen wünschten sich eine Ausgestaltung von Brachflächen oder eine Verbesserung bestehender Plätze. Sie forderten eine regelmäßige Wartung der Skateanlagen und noch mehr Fußballplätze im gesamten

Erhebungsgebiet. Häufig waren sie – auch an ausdrücklich Jugendlichen gewidmeten Plätzen – mit AnrainerInnenbeschwerden konfrontiert. Jüngere Burschen und Mädchen wurden zusätzlich oft von älteren Jugendlichen verdrängt.

TEAM FOCUS zeigte Ressourcen auf, die den Bedarfslagen der Jugendlichen entsprachen: In Stadlau bot sich ein Fußballplatz einer KMS für Mehrfachnutzung an, und die Pfarre vor Ort verfügte über attraktive Räumlichkeiten für Jugendangebote.

#### Was danach geschah:

Im Erhebungsgebiet wurden bereits Maßnahmen zur Verbesserung des Jugendangebots getroffen. Im Herbst 2012 wurde mit der Umgestaltung des Skateplatzes Wurmbrandgasse begonnen. Zur Unterstützung der Jugendarbeit stellte die Pfarre Stadlau Fachpersonal ein und erweiterte das offene Jugendangebot.

## So arbeitet TEAM FOCUS

### Interviews mit Jugendlichen

In sozialräumlichen Erhebungen mit Jugendlichen als Zielgruppe stellen qualitative Interviews ein zentrales Erhebungsinstrument dar. Als Methode dienen leitfadensorientierte Interviews, die einen guten Einblick in die Lebenswelten der Jugendlichen verschaffen.

TEAM FOCUS sucht Jugendliche an ihren Treffpunkten und Aufenthaltsorten im Erhebungsgebiet auf und befragt sie – einzeln oder in Gruppen – zu ihrem Lebensalltag und ihren Bedarfslagen. Oft gehen sie ihren Freizeitbeschäftigungen nach, wenn sie für ein Interview angesprochen werden. Um Vertrauen aufzubauen, sucht TEAM FOCUS bestimmte Orte mehrmals auf.

Ebenso vertrauensbildend ist eine Kontaktaufnahme zu Burschen und Mädchen über MitarbeiterInnen von Jugendeinrichtungen. Dieser geschützte Rahmen ermöglicht umfassende Interviews.



# Arbeitsaufträge 1993 – 2002

## Soziale Erhebungen und Sozialraumanalysen

### 1993

#### **22. Bezirk**

Lebenssituation junger Menschen in Regionen der Donaustadt

#### **20. Bezirk**

Freizeitpädagogische Betreuung in der Brigittenau

#### **17. Bezirk**

Bedarfsanalyse von Freizeitangeboten für Jugendliche in Hernals

### 1994

#### **19. Bezirk**

Zusammenleben unterschiedlicher Generationen im Gemeindebau Weinberggasse

#### **11. Bezirk**

Konflikte um ein Tanzlokal für Jugendliche in Simmering

### 1995

#### **11. Bezirk**

Prävention durch Gemeinwesenarbeit und freizeitpädagogische Maßnahmen

#### **15. Bezirk**

Analyse wichtiger Aufenthaltsorte von Jugendlichen in Rudolfsheim-Fünfhaus

### 1996

#### **5. Bezirk**

Sozial benachteiligte Kinder und Jugendliche in Margareten

#### **1. Bezirk**

Sozial auffällige Gruppen in der Inneren Stadt

#### **3. Bezirk**

Freizeitressourcen und Aufenthaltsorte von Jugendlichen in Wien Landstraße

#### **14. Bezirk**

Parkbetreuung und Nutzung von Parks in Penzing

### 1997

#### **22. Bezirk**

Drogenproblematik in Hirschstetten

#### **9. Bezirk**

Nutzung des öffentlichen Raums in Wien Alsergrund

#### **10. Bezirk**

Situation von Jugendlichen in Stadtrandsiedlungen und Innerfavoriten



## 1998

### **4. Bezirk**

Intensive Nutzung der Freiräume in Wieden

### **21. Bezirk**

Soziale Situation von Jugendlichen im Stadterweiterungsgebiet Brünnerstraße

### **2. Bezirk**

Angebote der Jugendarbeit und Aufenthaltsorte für Kinder und Jugendliche in Regionen der Leopoldstadt

### **20. Bezirk**

Gemeinwesen in der Umgebung des Forsthausparks

## 1999

### **23. Bezirk**

Gemeinwesen und Situation von Jugendlichen in Regionen Liesings

### **3. Bezirk**

Soziale Situation Jugendlicher, Kinder und junger Erwachsener im öffentlichen Raum

### **10. Bezirk**

Handel und Konsum illegaler Drogen im öffentlichen Raum

## 2000

### **18. Bezirk**

Situation von Jugendlichen in Währinger Parks

**Sommer- und Kinderfreibäder** in Wien

## 2001

### **6. Bezirk**

Drogenthematiken in Mariahilf und entlang den Straßenbahnlinien 6 und 18

### **22. Bezirk**

Eine Bedarfsanalyse in der städtischen Wohnhausanlage Donaustadtstraße 30

### **13. Bezirk**

Aufenthalt und Bedarf von Jugendlichen im Bereich der Gemeindebauanlagen Wolkersbergenstraße, Versorgungsheimplatz und Oscar-Straus-Park

## 2002

### **4. Bezirk**

Drogenthematiken am Südtirolerplatz

### **14. Bezirk**

Bedarfsanalyse von Jugendlichen in Penzing West und Erhebung zur Neugestaltung des Eduard-Gurk-Parks

### **15. und 6. Bezirk**

Marginalisierte Gruppen im Umfeld des Westbahnhofes

# Arbeitsaufträge 2003 – 2013

## Soziale Erhebungen und Sozialraumanalysen

### 2003

#### 14. Bezirk

„Schwarzer Platz“ – Konflikte rund um einen Ballspielkäfig im dicht verbauten Gebiet in der Heinrich-Collin-Straße

#### 19. Bezirk

Franz-Weber-Hof – Jugendliche und das Zusammenleben im Gemeindebau

#### 7. Bezirk

Siebensternpark – Nutzung und Potentiale

### 2004

#### 22. Bezirk

Handel und Konsum von illegalen Drogen in den Bereichen Donauinsel und Kagran

#### 7. Bezirk

Nutzung und Potentiale im Andreaspark und Josef-Strauß-Park

### 2005

#### 19. Bezirk

Sicherheitspartnerschaft Oberdöbling (Projektbegleitung und Evaluation)

#### 1. und 4. Bezirk

Sozialraumanalyse des Karlsplatzes

#### 9. Bezirk

Eine Analyse des Sozialraums Franz-Josefs-Bahnhof

#### 15. und 16. Bezirk

Erhebung der Bedürfnisse und Wünsche von Jugendlichen im Einzugsgebiet des Rohrauerparks

### 2006

#### 8. Bezirk

Jugendliche in der Josefstadt

#### 10. Bezirk

Analyse der Nutzung und Konflikte im Holzknechtpark

### 2007

#### 22. Bezirk

Jugendliche in Aspern (Erzherzog-Karl-Stadt, Langobardensiedlung, Kirchenpark)

#### 7. Bezirk

Mädchencafé Wien Neubau-West

#### 5. Bezirk

Bedarfsanalyse im Ernst-Lichtblau-Park



## 2008

### 10. Bezirk

Zusammenleben im Gemeindebau Karl-Wrba-Hof

### 5. Bezirk

Gewaltprävention in Margareten

### 11. Bezirk

AnrainerInnenkonflikte im Umfeld des Mautner-Markhof-Parks und der Parkanlage „Am Hofgarten“

## 2009

### 15. Bezirk

Soziale Situation an Pflichtschulen der Sekundarstufe I

### 13. Bezirk

Jugendliche in der Region Nordhietzing

### 6. Bezirk

Nutzungs- und Bedarfsanalyse von Jugendlichen in Wien-Mariahilf

## 2010

### 18. Bezirk

Bedarfsanalyse von Jugendlichen in Wien-Währing

### 17. Bezirk

Situation und Bedarf von Jugendlichen in Hernalser Parks

## 2011

### 8. Bezirk

Station Josefstädter Straße: Sozialraumanalyse des öffentlichen Raums im Umfeld der U-Bahnstation Josefstädte Straße

**Wiener Schulsozialarbeit.** Eine Bestandsaufnahme und Analyse

## 2012

**Tageszentren für Seniorinnen und Senioren** der FSW-Wiener Pflege- und Betreuungsdienste GmbH

### 22. Bezirk

Darstellung und Analyse von Jugendangeboten in Stadlau, Aspern und Essling

## 2013

### 19. Bezirk

Sozialraumorientierte Analyse der Freizeitsituation von Jugendlichen in Döbling

## Arbeitskreise

2000 – 2008 Organisation, Moderation und Dokumentation des Vernetzungsgremiums „Vernetzung findet Stadt“

2003 – 2005 Organisation, Moderation und Dokumentation des Arbeitskreises „Gemeinwesenarbeit“

#### Impressum

Herausgeber: Fonds Soziales Wien, Guglgasse 7-9, 1030 Wien, Tel.: 05 05 379. Redaktion: Fonds Soziales Wien, Unternehmenskommunikation, TEAM FOCUS. Gestaltung: Fonds Soziales Wien, Unternehmenskommunikation. Fotos (wenn nicht anders angegeben): Stabsstelle Unternehmenskommunikation, Coverfotos: Peter Gugerell, Häferl, Wikimedia Commons, CC-BY-SA 3.0-at. Druck- und Satzfehler vorbehalten. Gedruckt auf ökologischem Druckpapier aus der Mustermappe »ÖkoKauf Wien«. Artikel-Nr.: 1257 . Stand: August 2013.



